

PREDIGT Johannes 17,1-8

Liebe Gemeinde,

als Pfarrerin bekomme ich viele Lebensgeschichten zu hören.

Und es ist immer wieder spannend, wie unterschiedlich Menschen ihr Schicksal interpretieren und in welchem Tonfall sie davon erzählen.

Oder, um es musikalisch auszudrücken, welche Tonart sie wählen, Dur oder moll, heiter oder schwermütig.

Welche Vorzeichen setze ich vor meine Lebensgeschichte?

Drei Kreuze? Alles gut gelaufen, A-Dur, eine Tonart, geeignet für Freudengesänge, fröhlich und hell? Oder drei B's? Es-Dur, die Tonart für Kriegsmusik und Kampfgesänge, aber auch die Tonart der Leidenschaft und Liebe?

Der Ton macht die Musik. Manche Menschen scheinen von vornherein in Dur oder moll gestimmt und bleiben sich darin ein Leben lang treu.

Unterschiedliche Tonarten haben auch die Evangelisten für ihre Beschreibung von Jesu Leben und Wirken gewählt.

Matthäus unterstreicht das erschütternde Leiden, Jesu Ohnmacht, seinen elenden Tod am Kreuz, verbunden mit dem Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Völlig anders dagegen Johannes: Für diesen Evangelisten stellt sich der Leidensweg Jesu als ein Triumphzug dar, die Passion dient der Verherrlichung Gottes und Jesu letzte Worte lauten: „Es ist vollbracht!“

Ich weiß nicht, liebe Gemeinde, welche der beiden Darstellungen ihrer eigenen Vorstellung näher kommt? Der Jesus des Matthäus, der Schmerz, Leid und Tod erleidet als „wahrer Mensch“? Oder der Jesus des Johannes, der heldenhaft über alles Leiden triumphiert und Schmerz und Tod besiegt als „wahrer Gott“?

Mir fällt es schwer, mich zu entscheiden, ich fühle mich mal mehr von dem einen, dann wieder stärker von dem anderen Jesus-Bild angezogen. Gerne gestehe ich, dass mir der Jesus des Johannes lange Zeit fremd war. Er hält lange Reden, steht bereits völlig über den Dingen, erscheint mir irgendwie unberührbar und fern.

Unser Predigttext heute nimmt uns hinein in ein Gebet Jesu, wie es der Evangelist Johannes aufgezeichnet hat. Wir finden die Worte im 17. Kapitel des Evangeliums. Hören wir hinein!

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:

*Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich **verherrliche**; so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben.*

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

*Ich habe dich **verherrlicht** auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.*

*Und nun, Vater, **verherrliche** du mich bei dir mit der **Herrlichkeit**, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.*

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Liebe Gemeinde, die Gefangennahme Jesu steht kurz bevor.

Jesus rüstet sich im Gebet für die kommenden Ereignisse.

Wie anders klingen seine Worte als bei Matthäus, wo Jesus im Garten Getsemane Gott anfleht, den Kelch des Leids an ihm vorübergehen zu lassen!

In unserem Predigtabschnitt aus dem Johannesevangelium sieht Jesus den Dingen gelassen entgegen: „Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche...“

Jesus ist völlig entspannt und innerlich gefasst.

In einer gleichsam kreisenden Denkbewegung fasst er den Sinn und Zweck seiner Sendung noch einmal zusammen, die nun abgeschlossen ist. Mission erfüllt!

Mich berührt diese Gelassenheit Jesu, das tiefe Vertrauen, dass alles so seine Richtigkeit hat und sich in Gottes Plan fügt.

Könnte ich das doch so ruhig und zuversichtlich auch von meiner eigenen Sendung nach Oberhöchstadt und meinem bevorstehenden Abschied sagen:

Alles gut gelaufen, alles so gewollt, Mission erfüllt.

Es so zu sehen, fällt mir schwer. Nein, ich sehe die vielen offenen Baustellen vor mir:

- die Kita-Sanierung, zu der nach vier Jahren Planung erst jetzt endlich der Startschuss kam,

- mein Vorhaben, die Gemeinde zu stabilisieren, ihr wieder auf die Füße zu helfen, ein bestelltes Haus zu hinterlassen - Corona hat da mächtig ausgebremst

- beinahe hätten wir keinen Kirchenvorstand zustande bekommen, nun wird ein reduziertes Team große Vorhaben stemmen müssen. Werden die tapferen Damen des Kirchenvorstands die Unterstützung finden, die sie dringend bräuchten?

- wie werden sich die „Nachbarschaftsräume“ gestalten, zu denen sich die Gemeinden nun auf Synodenbeschluss zusammenfinden sollen? Wird nicht manche Gemeinde klammheimlich versuchen, die eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen? Oder ist doch ein faires Miteinander möglich, das dem Lobe Gottes dient und nicht dem eigenen Vorteil?

Solche Gedanken kreisen mir im Kopf herum, besonders wenn ich nachts wieder einmal wach liege...

Jesu Gebet strahlt eine große Ruhe, eine große Zuversicht aus. Das tut mir gut.

Jesus schaut zurück und schaut nach vorne und sagt: Alles ist gut, alles dient dem Lob und der Verherrlichung Gottes, genauso, wie es jetzt kommt, hat Gott es gewollt.

Diese völlig gelöste Haltung, in der Jesus betet, rührt mich an. Jesus ist ganz im Reinen mit sich und seinem Geschick. Da ist kein Zweifel, kein Aufbäumen, kein „Warum?!“ Da ist ein großer innerer Friede.

Und das beeindruckt mich an diesem Gebet. Das hilft mir selber, ruhiger zu werden.

Jesus überlässt Gott das Wachsen und Wirken seines Tuns. Manchmal hilft es nur noch, loszulassen und in Gottes Hand zu legen, was doch nicht in unserer Macht steht.

Johannes, der uns die Worte Jesu überliefert, hat sie vermutlich in den Jahren 85-90 aufgeschrieben, also mehr als ein halbes Jahrhundert nach Jesu Auftreten und Kreuzigung. In der Zwischenzeit hat sich Jesu Weg tatsächlich als Heilsweg erwiesen: Die Gemeinde Jesu Christi ist im Wachsen, Menschen aller Völker und Nationen schließen sich dem christlichen Glauben an und finden Trost und Stärkung in den Worten Jesu.

Die Gemeinde Jesu Christi lebt! Jesus betet: *Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.*

Und so wird das Volk Gottes und die Gemeinde Jesu Christi weiterbestehen, ungeachtet aller Unkenrufe und anderslautender Ansagen in unserer Zeit. Das ist die tröstliche Botschaft an diesem Palmsonntag. Das dürfen wir heute hören und in unserem Herzen bewahren.

Wenn wir heute sorgenvoll auf die Zahl der Kirchenaustritte schauen, wenn uns die Zukunft der Gemeinde nachts nicht schlafen lässt, dann dürfen wir uns Jesu Gebet in Erinnerung rufen. Lassen wir uns in seine Tonart einstimmen! Sie ist jenseits aller menschlichen Stimmungslagen, sie ist eingestimmt auf die Liebe Gottes, auf die göttliche Harmonie, die höher ist als alle menschliche Vernunft. Ein einziger großer Vertrauensklang und -gesang:

Ich möchte schließen mit einem Gebet nach Worten aus Psalm 59:

Heiliger Gott,

Du sammelst meine Tränen in deinem Krug
ohne Zweifel, du zählst sie
und willst meine Trauer in Freude verwandeln

Du sammelst die Scherben meines Lebens,
ergänzt die verlorenen Stücke,
schaffst mich neu nach deinem Bild.

Du sammelst die Töne meiner Lebensmelodie,
die Bruchstücke meiner Gebete
und verleihst ihnen einen Sinn.

Du stärkst zu aufrechtem Gang,
in allem, was niederdrücken will.

Du hilfst zu Dankbarkeit in aller Dunkelheit,
zum Einverständnis mit den Wegen,
die wir finden und geführt werden.

Du schenkst den Frieden,
den die Welt nicht geben kann.
So gib mir deinen Frieden.
Amen